AN

FLORA UND CERES.

VON C. FREYHERRN

VON DER LÜHE.

BEY J. V. DEGEN,

BUCHDRUCKER UND BUCHHAENDLER.

1803.

A D
BIBL. UNIV.
MONAC.

Universitäts
München
Bibliothek

HYMNUS

AN

FLORA.

Flora! dich feyert mein Hymnus, dich Schoenste, doch seltner als deine
Schwestern, des hohen Olympos Bewohnerinnen, gesungen!
Jauchzend gebar dich die Erde dem alten chaotischen Winter,
Dich, du Erstling, und Stolz und Wonne der fühlenden Schoepfung!
Selig priesen sich damahls in deiner Goetterumarmung
Jupiter Pluvius und Hyperions heilig Vermoegen.
Ihnen gebarst du Proserpinens Mutter, und spaeter Pomona,
Beyde zwar schoen, doch schoener als beyde, die blühende Mutter.

Flora! du kleidest die Erde mit hellem smaragdnen Gewande,
Schoen durchwebet und bunt mit Farben des himmlischen Bogens.
Siehe, wie glaenzt durch die Nacht so praechtig der funkelnde Gott hin.

Welcher den blauen Talar des alten Coelus umwallet;
Aber viel reitzender geht am offenen Tage die Tellus,
Von dir, Flora! geschürzt mit leichtem Blumengehaenge.

Spielmann! belohnt mich Dein Laecheln, dann laechelt das Chor mir des Pindus,
Denn in Deinem Gefolge sind alle pierische Musen;
Neige voll Güte Dein Ohr, an die Huldigungen des Volkes,
An der Edleren Beyfall gewoehnt, an der Aoniden
Zaubertoene gewoehnt, die den Kenner, Beschützer und Liebling
Freisen in Dir, zu Toenen bescheidenen laendlichen Inhalts!

Zahllos ist die Menge der Blumentragenden Pflanzen,
Die am saeugenden Busen der allernachrenden Mutter
Mit der obern Flaeche der vielfach gebildeten Blatter
Trinken der Sonne Licht, den naechtlichen Thau mit der untern.

Von den beschneyten Gebirgen der nordischen langen Polarnacht
Bis zur erdumgürtenden Zone des heissen Aequators
Ist kein Raum so gering im weiten Gefilde der Schoepfung,
Keine der Alpen so steil und keine der Steppen so sandig,
Dass sie nicht nachre Geschlechter der Lage geeigneter Pflanzen,
Pflanzen überweben das Bett der Quellen und Stroeme,
Andere nachret der Rhein, und andre der Orellana,
Selbst in den finstern Tiefen des erdumgürtenden Weltmeers,
Wo kein Orkan sie empoert, wohin kein Senkbley hinab fiel,
Scherzen in weiten Fluren, umwallt von ragenden Hainen
Seltsam gebildeter Pflanzen, die Herden der Amphitrite.

Sterbliche haben gewacht zu zaehlen die Kinder der Flora,
Ihre Geschlechter zu ordnen und ihre Nahmen zu nennen;

Zwar wer hat sie besucht des Orients grünende Wüsten?
Wer die Quellen des Ganges und siebenarmigen Nilus?
Wer die geheimeren Fluren der Oceaniden des Aufgangs?
Ihre Gestade beschifften mehr Wucherer, als forschende Weisen.
Und wer sah sie die Kraenze, mit welchen die Nereiden
Ihre grünlichten Locken umwinden, im Schooße des Weltmeers?
Wer hat je die Flechten – wer hat die Moose gezaehlet,
Deren Frühling beginnet, wenn Froeste den Herbst entblaettern;
Deren üppiger Wuchs die Scheitel aetherischer Alpen
Da, wo sie Flora verlaesst, mit tausend Farben bekleidet?
Hier vergoenne, Jaquin! der dankbar verehrenden Muse,
Dass sie umkraenze das Haar mit der Dir geheiligten Blüthe
Von dem gigantischen Kokos, umstürmt vom tropischen Weltmeer,
Bis zu den Zwillingsglocken der kleinen Linnaea des Eispols.

Drang dein tieferaründender weitumspannender Scharfblick
Tiefer, als sonst keiner der Dioskoriden der Vorzeit,
In der Pflanzen Wesen und ihrer Erzeugung Geheimniss,
Siehe, es windet Dir Flora, die Liebende dem Geliebtern,
Duftende Diademe von Blüthen aus jeglichem Welttheil,
Wann Du vom Donaustrande zur fernsten Scheitel der Alpen
Oesterreichs Pflanzen mahltest mit augentäuschender Wahrheit;
Oder mit mehr als herkulischem Muthe, mit Muthe des Weisen,
Suchtest am fabelhaften Gestade des Rio del Plata
Der verborgneren Falten am Schleyer der Groessten der Mütter
Einige zu enthüllen in Kolombons's Entfernung;
Oder wann in dem Garten der praechtigen Vindobona
Staunende Nymphen des Rheins, des Ganges und Missisippi
Früchte Dir spenden und Blüthen aus unerschoepflichem Füllhorn.

Lehre mich, weiser Forscher! Gesetze voll Einfalt und Tiefsinn,
Wie sich Blumen mit Blumen, gleich Thieren mit Thieren, begatten,
Und doch im Gedraenge der immer aendernden Schoepfung
Unveraenderlich treu sich bleiben ihre Geschlechter;
Also zeuget nur Adler der Adler, nur Palmen die Palme.
Zwar man hatte versucht, (was wagte klügelnder Witz nicht?)
Ungleichartige Blumen zu paaren, Pasiphae's Taeuschung
Nachzukünsteln mit Blumen, und kraenkelnde Pflanzen erzwungen,
Zwittergestalten, der Kraft der Wiedererzeugung entbehrend;
Also vernichtet die weise Natur die Traeume der Menschen. –

Flora, wo deine Hand mit hymenaeischem Bande
Nicht im Lenz vermaehlte der Tellus zahllose Kinder,
Trauret umher die Natur, in nahrungentbehrender Oede,

Wein- und gesanglos ist dann Autumnus, es darbet Pomona,
Nichtiges Stroh entfaltet des Sirius Fackel Demeter,
Freudenlos ist der Hain, der chaonischen Eicheln entbehrend.
Denn es ergrauet schon spaet im April die Hoffnung des Jahres
Oft vom naechtlichen Reif, anhaltende Regen verwaschen
Oft den schwaengenden Staub, und kaeltende Stürme verwehn ihn.
Günstig ist oft dem Kaefergeschlechte der mildere Winter,
Dass es mit Sumsen umschwaermt den vergeblens blühenden Obstbaum,
Oder ein Honigthau, den kraenkelnden Blaettern entquollen,
Locket an sich Myriaden Insecten mit trügrischen Süsse;
Glücklich der Hirte, der durch gesicherter Habe Bewustseyn,
Der durch leitende Weisheit und Güte des Staates veredelt,
Lernte der Aemsigkeit Werth und zukunftahnende Vorsicht;
Ihn ergreifen, mit eisernem Arm, des darbenden Jahres

Schrecken nimmer, ihm spendt, wie dem übrigen Zug- und Schlachtvieh,
Nicht die kaergliche Kost der unfreygebige Frohnherr;
Oder ihn treibet der Hunger aus thraenenloser Despoten
Laendchen, aus Deutschland nicht zu des fernen Astrakans Oeden.
Siehe, der reiche Gewinn von tiefer geackerten Eignen
Saaten und üppiger Wiesen sich stets erneuernder Kleewuchs
Dank't ihm von besseren Jahren, er theilt den Ueberfluss willig
Mit dem hülflosen Volk angrenzender Sclavenlaender;
Aber die Treue des Jahres und wiederkehrender Monden
Milderer Einfluss ersetzt den schnell vergessenen Misswachs.

Siehe, im waermeren Strahle der rückwaerts kehrenden Sonne,
Die uns zum Frühlinge macht des südlichen Poles Winter,
Freut sich die Blumengoettinn bey ihrer Kinder Entwicklung,

Oeffnet die Kelche der Blüthen und schmücket die braeutliche Tellus;
Zwar es entfalten früher die Schattengewaechse der Haine,
Ehe das Laub sie bedunkelt mit seiner kühlen Umwoelbung,
Ihre zaerteren Blumen dem ersten Strahle des Lenzes.
Blaue Hepatika, dich, und das herzerfreuende Veilchen
Euch erziehn die Dryaden zu ihren frühesten Kraenzen.
Sie durchweben eu'r Blau mit dem Golde des Frühlings-Crocus
Und mit den Silbersternen der Anemone der Haine.
Früher blühet die Niesswurz, die strenger duftende Daphne,
Und der Aurikeln Geschlecht, verpflanzte Toechter der Alpen;
Aber die spaeteren Blumen verschliessen die duftenden Glocken
Noch dem naechtlichen Froste, dem Stoerer ihrer Befruchtung.
Waermere Lüft' umathmen den üppiger schwellenden Frühling.
Wann, von den Horen umtanzt, der Wagen des Sonnengottes

Steilerem Pfad entrollt an dem hohen Bogen des Aethers,
Wann in dem jungen Laube die Voegel sich alle begatten,
Wann in den lauen Baechen sich paarend verfolgen die Fische:
Oeffnen die Blumen sich auch der allbefruchtenden Liebe;
Braeutlich pranget im weiss- und roethlichen Kleide der Obstbaum;
Waermende Sonnenblicke, sanft wechselnde Regenschauer
Ueberwehen mit tieferem Gruen, mit dichteren Blumen
Sonnigte Gipfel und duftende Wiesen, in welchen sich zahllos
Wankende Blumen mit Blumen und Graeser mit Graesern vermaehlen;
Hymen herrschet im Hain, es neigen sich liebeseehnend
Weibliche Blüthenzweige zu maennlich befruchtenden Aesten.
Siehe, der Tannenwald raucht; es oeffnet die feuchte Nymphaea
Ueber den Wellen den Schooss der zeugungbefoerdernden Sonne.
Feuerfarbener Mohn und blüthenbestaeubter Weizen

Taumeln unter einander; verwebt mit blauen Cyanen;
Honigsuchende Bienen und laue Lüfte befoerdern
Ihren geheimeren Bund, doch ohne der Arten Verwirrung.

Leichter hat das süsse Geschaefte der Wiedererzeugung
Flora den Blumen gemacht, bey denen dieselbe Korolle
In dem ambrosischen Bette, voll Honigs und staerkender Düfte,
Mit den befruchtenden Maennern die weibliche Zeugungskraft einschloss.
Phoebus Strahl entwickelt die Kraft der Zugleichgebornen,
Liebeschnend empfaengt von den sie befruchtenden Maennern,
Die sich neigen zu ihr, die weibliche Blüthenscheide
In dem Schooss die Atome geheimnissreicher Begattung.
Einige Blumen verschliessen Ein Paar nur der liebenden Gatten,
Viele Maenner umgeben in mehreren Blumen das Weibchen.

Klein ist unter den Menschen die Zahl der
genügsamen Schoenen.
Die, mit dem Liebesgenusse des Einzigen in-
nig beglückten
Gatten zufrieden, sich nie nach fremden Um-
armungen sehnen;
Klein auch in Flora's Gebiethen die Zahl Ein-
maenniger Blumen.
Andre Geschlechter enthalten, doch an ver-
schiedenen Aesten,
Staubige Maennerblumen, getrennt vom weib-
lichen Fruchtkeim;
Beyde Geschlechter wohnen oft in verschiede-
nen Pflanzen,
Kaum erreichbar ist oft der Liebesbund der
Getrennten;
Also entfaltet umsonst die weibliche, unver-
maehlte
Palme die Blüthentrauben in schattenentbeh-
render Wüste;
Aber der Araber hohlte, der schmachtenden
Braut sich erbarmend,
Oft aus Palmenhainen befruchtende Maenner-
blumen;
Oefter bringt ein behaartes Insect, und auf
goldgefleckten
Federn ein Colibri, gebadet im Blumen-
staube.

Die befruchtende Kraft des meilenentfernten Gatten.

Weise hast du, Natur! der Pflanzen Erzeugung geordnet,
Gütig und weise die Kraefte der erdeverschoenernden Pflanzen;
Nicht der Schüler allein der rettenden Goettinn Hygea
Kennt sie die heilenden Kraefte der aromatischen Staude,
Fern am Ganges gehohlt und vom Haupte der Cordilleras,
Oefter verkannt an Ufern der vaterlaendischen Baeche:
Sichrer weiss der Wilde die schmerzenlindernde Wurzel
Und den geheimeren Stand der fieberheilenden Rinde;
Aber er kennet sie auch die toedtenden Gifte der Pflanzen,
Kennt der Euphorbien Kraft und der giftigern Mancinella,
Die den gefluegelten Pfeil mit schnellerem Tode bewaffnet,
Als das gorgonische Scheusal der schlangenbehaarten Echidna. –

Friedlicher Hütten Bewohner! die laendlichen Gaerten umblühn auch
Toedtende Kraeuter zuweilen, vermischt mit nachrenden Pflanzen.
Zwar es meidet das Vieh den Schierling, das Equisetum
Und der Zeitlosen Anbiss, es meidet die Wiesenranunkel,
Durch den eignen Instinct vor dem herben Tode gesichert.
Aber zu oft verkannte der harmlos spielende Knabe,
Falbes Stramonium! dich und die Beere der Belladonna,
Der frühblühenden Daphne, der rankenden Dulkamara;
Toedtet sorgsam die Pflanzen, ihr Hirten, des blauen Napellus
Stauden toedtet sie auch und die der vielarmigten Wolfsmilch.

Aber auch heilende Kraeuter entsteigen den heimischen Hügeln;
Heilend ist der Hohlunder an Früchten, Blüthen und Rinde,
Sanftaufloesend der Mohn und die rosenfarbnen Althaeen.

Blaue Veronica, dich, und die Kerze des hohen Verbascum,
Des Taraxakon Gold, der wuchernden Graswurzel Aufguss,
Herber Cichorien Saft und des Loeffelkrauts bittere Blaetter,
Eure lindernden Kraefte verkennt der weisere Arzt nicht,
Sorgsam waehlend, es sind des Bescheidenen Heilungsmittel,
Einfach wie die Natur, und Deutschlands Himmel erzeugt sie.

Allen Zonen die ihnen geeigneten Kraeuter gewaehrend,
Gab die Natur des Bettels Gewaechs den Voelkern am Indus,
Und die Rhabarber dem Tartar der kalten tungusischen Steppe,
Gab der Ginseng Wurzel dir, feuchtes sinesisches Reisland,
Liess die Dolde der Squilla kanopischen Suempfen entbluehen,
Und in Balsamthraenen zerfliessen die Staude der Myrrha,
Schenkte dem armen Bewohner des reichen Potosi die Coca,

Ihm des Guayaks Gummi, den fieberheilenden
Baum ihm,
Und den sikulischen Hirten die Perlentropfen
der Manna. –
Aromatischen Balsam entathmen die Pflanzen
der Hügel;
Duftende Calamintha, der blaue Salbey, der
Thymus
Und die Melisse sind Bienen auf sonnigten Bergen ein Labsal,
Wo sich der Rosmarin vermachlt mit hohem
Lavendel;
Jenen Blüthen entwenden sie narbonensischen
Honig,
Und den fernherathmenden Nectar Hymettos
und Hybla's.
Doch wer kennet sie alle die Kraefte der heilsamen Pflanzen,
Oft vergessene Kunde der sorgsam forschenden
Vorzeit,
Oder nach Saekeln Erfindung der Dioskoriden
der Nachwelt?
Wann, von alten Systemen entfesselt, bescheidner der Forscher
Einst von Hirten auch lernt und ergrauenden
Alpenbewohnern;
Wann er nicht stolz den Bergmann verschmaeht und des Gemsenjaegers

Nicht stets fabelnde Kunst und angeerbtes Geheimniss:
Siehe! dann werden Conture voll Anmuth und Farbenverschwendung
Blumenfreunde nicht fesseln allein, der Genzianella
Tiefgesaettigtes Blau, der Lobelia flammende Roethe,
Noch der Purpur und Saffran der strahlenden Poinciana;
Nicht der Aurikel Sammt und die Strahlen der Ringelblume,
Wann sie die goldenen Augen dem thauenden Morgenroth aufschleusst,
Fesseln allein den Günstling der Flora, den Sammler der Kraeuter:
Thaetige Weisheit umstrahlet des – dann nicht mehr kaelteren Forschers
'Seele mit schoenerer Wonne, zu nützen dem Menschengeschlechte. –

Reich seyd ihr an Pflanzen von mannigfaltigen Kraeften,
Quellentrunkene Thaeler und sonnigte Hoehen der Alpen!
Neben dem Aconit entfalten die Genzianen,
Tochter desselben Hügels, die heilenden Saffranglocken.

Siehe! den Teneriff und den Flammengipfel des Aetna,
Kaukasus Felsenhaupt, und dich, hoeheren Chimborasso,
Decket ewiges Eis, seit euch die Sündfluth umstürmte;
Eure beschneyte Scheitel, der hundert Quellen entstürzen,
Welche das hohe Gewoelbe des Himmels zu tragen uns scheinet,
Kleidet sich über den Wolken in reine aetherische Blaeue.
Flora's Reich beginnt am Rande des ewigen Schneereichs,
Groenlands kurzen Sommern entblühen hier Groenlands Gewaechse,
Mallaga's Reben umranken den Fuss der Gebirge, die Hochen
Decket der Saxifragen und der Diappensia Mooswuchs.
Kurz ist die Lebensdauer der weissen Pygmaeen-Geschlechter,
Welche das Rennthiermoos umkriecht und die Alpenbirke.
Tiefer vermachlet der kleine Myrtill und des Rhododendrum
Purpurdolde sich mit dem erdwaertskriechenden Krummholz.

Ihre Schatten verbergen die Alpenmaus und das Schneehuhn;
Tiefer erhebet der Taxus sein Haupt und der dunkle Wachholder,
Früher, als diese, die Birk', und der Larix, des Winters entblaettert.
Ihrem Fuss entsteigt, gedeckt von ihrer Umschattung,
Ein unzachliges Heer balsamischer Pflanzen der Alpen
Auf durchwaesserten Hochen und üppigen Wiesengefilden;
Herden irren hier in schwelgendem Ueberflusse
Um die genügsame Sommerhütte der Freygebornen;
Phoebus Strahl entbindet aus tausend würzigen Pflanzen
Reinere Lebensluft und rosenfarbne Gesundheit.

Baut, ihr aemsigen Hirten! ihr, denen weitschichtig entlegnes
Sandfeld kraftlos darbt, oder du, dem auf engerer Weide
Wenige Kühe schmachten, des Klees rothblühende Fülle,

Und der Lucerne tiefwuchernden Wald und der Esparsette.
Freudiger Ueberfluss wird immer die Ernten verdoppeln,
Und den reichen Ertrag der daheim gemaesteten Milchkuh.
Aber die Herden entbehren der Sonne, der thauenden Kühle
Und des süssen Gemisches verschieden gearteter Kraeuter.
Siehe! der Melilot, der honigathmende Bergklee,
Goldne Cytisus-Dolden und bisamduftendes Ruchgras,
Ueppiger Wiesenhafer und würzige Pimpinelle
Geben am Jura der Milch, in fetten lombardischen Triften
Ihr den hymettischen Balsam, die Riesengroesse der Herde,
Die im Ueberfluss schwelgt und die tonvollen Thaeler verherrlicht. –

Kühlende Lüft' umwehen euch, Soehne heiliger Alpen!
Würziger Pflanzen Duft umsaeuselt euch in der Kühlung:

Aber betaeubender ist der Duft von Auranzienhainen,
Welchen der Wind ins Meer entführt von Portugalls Küsten,
Oder von Rosengebüschen des zwey Mahl blühenden Paestum;
Selbst bemoosten Felsen entsteigen dort Veilchengerüche.
Lieblicher seyd ihr noch, ihr Blüthen heisserer Zonen,
Tausendfarbige Toechter der senkrecht strahlenden Sonne,
Deren Hauch mit Balsam die schwüleren Lüfte beschwaengert.
Dichter sangen nur Rosen, nur Gaerten der Hesperiden,
Niemand feyrte die Schoene der tropischen Blüthen des Aufgangs.
Wer sang den Nyctanthes, die Zierde der Gangesgestade,
Wer, Gardenia! dich, die Koeniginn aller Gewaechse,
Und ambrosischer duftend als beyde, den Oehlbaum aus China?
Wer der Bromelia Gold, und die Früchte der Mangustana?
Staunend verweilt die Muse beym Stamm der keuschen Mimosa.

Reitzbar wie die Thiere, des Pflanzenreichs erste Stufe.
Seyd mir gegrüsset im Feyergesang, ihr Seltnergesungnen! –
Und wer sang von euch, ihr amboinischen Haine,
Welche der Golddurst mehr, als des euch umstürmenden Weltmeers
Brandung, rings verschleusst dem harmlosen Freunde der Flora?
Mitten im brennenden Sande erhebt sich ein dunkles Gewoelbe,
Neben der hoechsten Sonnengluth die nacchtlichste Kühlung.
Nicht der Muscatbaum allein und die aromatische Nelke,
Auch des Brodbaums Stamm und die Riesenhoehe des Cokos
Trotzen der Wuth der Orkane, verwebt mit schlanken Lianen;
Feyerliches Dunkel umhüllt die romantischen Zauberhaine,
Keine Blumen entsprossen dem Schoosse der nacchtlichen Daemmrung;
Aber seidener Mooswuchs und buntgemarmelte Schwaemme
Decken den Armadill und die vielfachgeringelte Schlange;

Statt der Nachtigall Lieder erschallet der Papageyen
Und der Affen Geschrey aus ferner Gipfel Umwoelbung. –

Lass mich, holde Natur! den Sohn der kaelteren Zone,
Deiner Wunder mich immer erfreuen im Reiche der Flora,
Zweyfach ihrer mich freuen auf schoenen pannonischen Fluren;
Denn schoen sind sie die Ufer, an welchen sich Vindobona
Spiegelt in dem Silber des maechtigen Kaiserstromes,
Sind mit ihren Gebirgen der Schoenste der Gaerten Jehovahs.
Aber dann heben sie sich zum reitzenden Ideale,
Wann von der feinsten Empfindung, wann von des reinsten Geschmackes
Sichrer Hand geleitet, ein Lascy oder Cobenzel
Gaerten wie Oberon schaffet, und Paradiese wie Milton; –
Gruppen, wie hingezaubert von Grotten und Wasserfaellen,

Ueberwoelbende Schatten und duftende Labyrinthe
Seltsam gebildeter Baeum' und Blüthen waermerer Zonen,
Scheinbare Disharmonie, die in süssesten Wohllaut sich aufloest,
Wo in ihren hoechsten Triumphen unsichtbar die Kunst wird. –
Wo mit Austria's Flur die fetten pannonischen Auen
Sich vermaehlen an Ufern der silberstroemenden Leytha,
Ruht, von Floren geliebt, im Daemmer romantischer Haine,
Ueppiggrünend ein Thal, durchwebt mit *rinnenden Baechen*.
Aber die Waesser ertraenkten die Saat, Schilf hemmte den Graswuchs,
Feuchtende Nebel umschwebten die quellentrunkenen Wiesen.
Harrach winkte: sein schaffender Wink bezaehmte die Fluthen;
Da entstiegen den weichenden Fluthen gebesserte Waelder,
Schwellende Saaten und Weiden und paradiesische Gaerten;
Was Delille gedichtet, was kühner der Britte gewagt hat,

Sah und genoss durch ihn der freyerathmende Landmann,
Itzt beglückter durch ihn, und durch sein Beyspiel veredelt.
Also erwirbet durch strahllose Thaten man Nachkommendank sich.
Ganz ihrer Mutter Bild, die Wonne der dankbaren Gegend,
Wandelte hier Josepha mit ihm durch die Schatten des Lebens.
Froher besuchen euch nun die Musen, ihr Ufer der Leytha!
Denn, wo Josepha verweilt, verweilen die himmlischen Musen
Und die Grazien gerne; der holden Schwester sich freuend,
Weihet ihr jede der Künste den Kranz, es leget ihr jede
Hochere Tugend, wie jede Camoene, zu Füssen die Palme.
Blühender lacheln die Fluren durch sie, denn erdeverschoenernd
Liebet sie euch, ihr Blumen, weiss aller Nahmen zu nennen. –
Festlicher prangen die Fluren durch ihn, denn menschenbeglückend
Ward ein Segen der Fluren der wohlthunathmende Grundherr.

Die ihr im Staubgewoelk, Rauch und Getümmel der Staedte,
Zwischen phantastisch gruppirtem Gedraenge von theuer erkauften
Pflanzen aus Carolina, die sterbend schmachten, ein Woerlitz
Oder ein Ermenonville zu schaffen gebiethet dem Künstler,
Welcher mit Tempeln, Pagoden, Einsiedlerklausen, Moskeen,
Grünbemaentelten Teichen und zwecklos maeandrischen Gaengen
Euch noch mehr verenget den Kerker, aus dem ihr schwerathmend
Zu den umgebenden Mauern, Rauchfaengen und Thürmen hinauf blickt,
Gehet nach Ernestbrunn, seht die verschoenerte Landschaft,
Wie von Woollet gezeichnet, in unabsehlicher Groesse,
Alles im Einzelnen schoen, und alles harmonisch im Ganzen:
Oder behaget euch nicht des unverkünstelten Schoenen
Classisches Feingefühl, so kehrt zu kleinlichen Scenen
Eurer Villa zurück; bespannt mit woelbenden Brücken

Wasserentbehrende Baeche, streckt rüstig der saeklenalten
Schattengaenge Gewoelb, der Ahnherrn Stolz, in den Staub hin,
Und ersetzet mit fremdem Gestüpp die heimischen Schatten,
Schaffet Graeber, der Todten, und Urnen, der Asch' entbehrend,
Tempel ohne Goetter, und Grotten ohne Begeistrung,
Dürftige Katarakten und gestern erbaute Ruinen! –
Kaunitz! in Deinen Gaerten empfindet die Muse voll Ehrfurcht
Oesterreichs Genius Einfluss und eines Unsterblichen Nache;
Denn, was Thronen sichert und Koenigreiche beglücket,
Nachkommendank verdient, und Maecenate verewigt,
Fesselt nicht stets Dein Herz; die himmlische Pansophia
Sieht auf den strahlenden Tempel nicht stets Dein Auge geheftet,
Laendliche Freuden ergetzen Dich auch, die Spiele der Hirten
Und die Floete Virgils; doch wünschte der civischen Krone,

Welche Dich zieret, es wünschte den Diademen der Musen,
Die Dich umduften, auch Flora den laendlichen Kranz zu vermaehlen. –
Und der Du dem wankenden Staate mit Kaunitz, o Loudon!
Hülfreich erschienst, wie sinkenden Schiffen der Tyndariden
Zwillingsgestirn in Orkanen erscheint, wie soll die Camoene
Laendlicher Scenen Dich singen, mit welchen Nahmen Dich nennen?
Nicht den Schlachtengewinner, den maechtigen Festenzertrümmrer
Wag' ich zu singen, (ihn sangen des Phoebus erste Geweihten)
Aber den laendlichen Weisen in Hadersdorfs blumigtem Thale
Sing' ich innig gerührt, und die alcinoischen Gaerten;
Also ruhten von Siegen Eugen und Marlbrough in Gaerten,
In so reitzenden nicht; denn Loudon ist unerreichbar,
Wenn Er Fluren verschoenert, wie wann Er Schlachten entscheidet. –
Edle Kinsky! Du sammelst in Gaerten, wie die der Armida,

Jene Blüthen umsonst, die der westlichen Atlantide
Milderen Sonnen entblühen und jenen des rosigten Aufgangs.
Siehe! von allen Blumen, die Deinen Tritten entsteigen,
Die Dein schaffender Wink, genaehrt von Hyperions Strahlen
Und den Thraenen Aurorens, dem Schoosse der Tellus entrufet,
Ist doch keine wie Du so schoen. – Wess sind diese Gaerten,
Blühender Fremdlinge voll, die die Woge des Isters umgürtet?
Chotek hat sie gepflanzt, der, Erdengroesse verschmaehend,
Eigener Groesse gewiss, von des Ruhmes strahlender Laufbahn
Sich, selbstgenügsam, zurück in die Schatten der laendlichen Ruh zog,
Und der haeuslichen Wonne, mit mehr als Tugend des Roemers. –
Schoen ist des Morgens Erroethen auf Bergen Galizins, die Aussicht
Unermesslich, und süss die wollustathmenden Schatten
In dem Quellengelispel, wenn rings die Acacien blühen

Und in Amerika's Büschen die deutsche Nachtigall flötet. —
Doch wer vermag sie zu singen die Freuden alle, die Flora
Ihren Geweihten enthüllt, in den milden pannonischen Auen?
Aber auch ihr seyd schoen, meines nordischen Vaterlandes
Quellentrunkene Thaeler und grünende Blumengestade;
Flora liebet euch mehr als alle der kaelteren Zone
Fluren, sie webet in euch sich ihre seltneren Kraenze.
Reitzend ist die Aussicht, gelagert in dunkler Umschattung
Ueberwoelbender Buchen und Eichen aus uralter Zeiten,
Welche das Meer umstürmt, zu sehen im Wellengetümmel
Hundert züngelnde Flaggen und windgeschwaengerte Segel;
Ueber den Wogen die Heldengestade des felsigten Schwedens,
Rauch von ihren Staedten und Gipfel von ihren Gebirgen,
In dem roethlichen Schimmer des sinkenden Sonnenwagens.

Sey mir gegrüsset, du mütterlich Land! im Feyergesange,
Wo mich die Blume des Feldes, als Knaben, schon mehr entzückte,
Als Hyacinthenprunk und eitle Tulpen-Aesthetik,
Blüthen ohne Frucht, des batavischen Kraemers Erfindung.

ANMERKUNGEN.

Spielmann Seite 4 vers 4 Die erste Auflage dieses Gedichts widmete der Verfasser dem Freyherrn von Spielmann.

Blüthe 6–12 *Jaquinia armillaris Linnaei.*

Linnaea 6–14 *Linnaea borealis*, ein nordisches Gewaechs.

Oesterreichs Pflanzen 7–7 *Jaquins Flora Austriaca.*

Rio del Plata 7–9 *Jaquins Stirpes Americanae.*

Vindobona 7–12 Denselben *Hortus Vindobonensis.*

Ungleichartige Blumen 8–7 Koelreuters Versuche aus verschiedenen Arten Bastardpflanzen zu zeugen.

Demeter 9–2 Ceres.

Blaue Hepatika 11–5 *Anemone Hepatica, Viola odorata, Crocus Vernus, Anemone nemorosa, Helleborus niger, Daphne mezereum, Primula, Auricula*, die ersten Fruehlingsblumen.

Einmaenniger Blumen 14–4 Die linnaeische Classe *Monandria.*

Mancinella 15–11 *Hippomane mancinella.*

Schierling 16–3 *Cicuta aquatica.*

Equisetum 16–3 *Equisetum arvense.*

Zeitlosen 16–4 *Colchicum autumnale.*

Wiesenranunkel 16–4 *Ranunculus flammula, lingua etc.*

Stramonium 16–7 *Datura stramonium.*

Belladonna 16–7 *Atropa belladonna.*

Daphne 16–8 *Daphne mezereum.*

Bulkamara 16–8 *Solanum dulcamara.*

Napellus Seite 16 vers 9 *Aconitum napellus.*
Wolfsmilch 16–10 *Euphorbiae diversae.*
Hohlunder 16–12 *Sambucus nigra.*
Mohn 16–13 *Papaver rhoeas.*
Althaeen 16–13 *Althaea offic.*
Veronica 17–1 *Veronica offic.*
Verbascum 17–1 *Verbascum Thapsus.*
Taraxacon 17–2 *Leontodon taraxacum.*
Graswurzel 17–2 *Triticum repens.*
Cichorien 17–3 *Cichorium intybus.*
Loeffelkrauts 17–3 *Cochlearia offic.*
Rhabarber 17–9 *Rheum palmatum.*
Ginseng 17–10 *Sium Ninsi.*
Guayaks 18–1 *Guayacum offic.*
Fieberheilenden Baum 18–1 *Cinchona offic.*
Manna 18–2 *Fraxinus ornus.*
Calamintha 18–4 *Melissa calamintha.*
Salbey 18–4 *Salvia offic.*
Thymus 18–4 *Thymus serpyllum.*
Melisse 18–5 *Melissa grandiflora officin. etc.*
Genzianella 19–3 *Gentiana acaulis.*
Lobelia 19–4 *Lobelia cardinalis.*
Poinciana 19–5 *Poinciana pulcherrima.*
Ringelblume 19–6 *Calendula.*
Aconit 19–13 *Aconitum napellus.*
Genzianen 19–13 *Gentiana lutea.*
Saxifragen 20–10 *Saxifragae diversae* und
Diappensia 20–10 *Diappensia Lapponica*, die höchsten Alpenpflanzen.
Pygmaeengeschlechter 20–11 Diese Gattungen sind, wie die Alpenthiere, meistens weiss und zwergartig.
Rennthiermoos 20–12 *Lichen rangiferinus.*
Alpenbirke 20–12 *Betula nana fol. orbiculari.*
Myrtill 20–13 *Vaccinium Myrtillus.*

Rhododendrum Seite 20 vers 13 *Rhododendrum hirsutum, ferrugineum etc.*

Krummholz 20–1¼ *Pinus mugo.*

Taxus 21–2 *Taxus baccata.*

Wachholder 21–2 *Juniperus.*

Birk' 21–3 *Betula alba.*

Larix 21–3 *Pinus Larix.*

Luzerne 22–1 *Medicago sativa.*

Esparsette 22–1 *Hedysarum onobrychis.*

Meiklee 22–6 *Trifolium melilotus officin.*

Bergklee 22–6 *Trifolium montanum.*

Cytisolden 22–7 *Cytisus austriacus.*

Ruchgras 22–7 *Anthoxanthum odoratum.*

Wiesenhafer 22–8 *Avena elatior.*

Pimpinelle 22–8 *Poterium sanguisorba.*

Veilchengeruche 23–4 Die Felsen sind in Sicilien mit dem nach Veilchen riechenden *Byssus Iolithus* bewachsen.

Nyctanthes 23–10 *Nyctanthes sambac.*

Gardenia 23–11 *Gardenia florida.*

Oehlbaum 23–12 *Olea fragrans.*

Bromelia 23–13 *Bromelia ananas.*

Mangustana 23–13 *Garcinia Mangustana*, die beste Frucht Ostindiens.

Mimosa 23–14 *Mimosa pudica.*

Audoussischen Haine 24–3 Die Hollaender entfernen alle Fremden von ihren Gewürzinseln.

Muskatbaum 24–8 *Myristica nucifera.*

Nelke 24–8 *Caryophillus aromaticus.*

Brodbaums 24–9 *Artocarpus.*

Cokos 24–9 *Cocos nucifera.*

Unfruchtbar die Kunst wird – 26–4 Dornbach und der Cobenzel-Berg.

Pannonischen Auen 26–5 Gaetenanlagen des Grafen Johannes von Harrach und seiner Ge-

mahlinn, gebornen Fürstinn von Lichtenstein, in Bruk.

Verschoenerte Landschaft Seite 28 vers 9 Verschoenerte Landschaft auf einer Herrschaft des Grafen Prosper von Sinzendorf.

Loudon 30–3 Loudons Garten in Hadersdorf.

Fille Kinsky 30–14 Die exotischen Pflanzungen der Graefinn von Kinsky, gebornen Graefinn von Harrach.

HYMNUS

AN

CERES.

Prima Ceres unco terram dimovit aratro,
Prima dedit fruges alimentaque mitia terris,
Prima dedit leges: Cereris sunt omnia munus.

Ovid. Metam. V. vers. 341.

Mit entfesseltem Haar, im Schimmer wehender Fackeln
Suchte die Tochter Demeter bey Nacht, sie suchte des Tages
Unter Helios sengendem Strahl umsonst die Entflohne.
Denn es hatt' in der Jungfraun Chor im blumigten Enna
Persephoneïa, von Lieb' entflammt, der stygische Koenig
Auf dem eisernen Wagen, mit funkensprühenden schwarzen
Rossen bespannt, entführet hinab zu tenarischen Tiefen,
In sein braeutliches Bett; doch suchte mit sehnendem Herzen
Ihre Tochter umsonst die liebende Mutter auf Erden,
Ihrer siculischen Flur, der menschenernachrenden Pflugschar,
Und des süssen Geschaefts der Saat und Ernte vergessend.

Sieh, es hatte die Goettinn, des Menschengeschlechts sich erbarmend,
Welches von Jagd und Raub einst lebte wild und gesetzlos,
Ohne Herden und Hütten und ohne Goetteraltaere,
Sich von Eicheln ernaehrend, von Wurzeln und Früchten der Wüste,
Ihm vom Himmel gebracht den Keim der Tugend und Eintracht
Im aetherischen Gottergeschenke des nahrenden Weitzens.
Aber der Geberinn Wagen, von friedlichen Drachen gezogen,
Senkte zuerst hernieder auf der Trinakria Flur sich,
Von Cyklopen und Raeubern bewohnt und von thraenenlosen
Sochuen der Jagd des Wildes, die hart das menschliche Herz macht.

Nenn' ihn, Muse! vor allen den Nahmen des sterblichen Mannes,
Dem Kronions Erzeugte, Demeter, die Goldengelockte,
Unter den Menschen zuerst in Rarions heiligen Fluren

Ihre Goettergestalt und der Gaben Geheimniss enthüllte.
Triptolemos, ihn nennt der Hella's Sage voll Ehrfurcht;
Aber Osiris nannte die aeltere Kunde der Urwelt
Ihn, der sinnreich erfand den Pflug, der braeutlichen Erde
Mit gehaertetem Stahle die Erste der Furchen entlockend.
Wer du auch warst, es liege versunken die Halle des Tempels,
Den, mit sabaeischen Düften umwallt, dir weihte die Vorzeit
Auf der siculischen Flur, in Schutt und Asche des Aetna,
Oder am Nil, mit Sande verweht von Arabia's Gluthwind,
Deinen unsterblichen Nahmen verhüllt der Vergessenheit Nacht nie,
Die des Eroberers Nahmen verhüllt, der Geissel der Menschheit,
Welcher mit dir einst lebte zugleich, vielleicht dich verachtend.

Als vom Thaue genaehrt, erwaermt von Helios Strahlen,

Welcher der Horen Tanz, den Reigen der wechselnden Zeit führt,
Nun dem üppigen Boden entkeimten die schwellenden Saaten,
Und in goldener Feyer die einst verwilderte Flur stand,
Nacherten sich einander, sonst einsam irrend und feindlich,
Jetzt einträchtig und hülfreich, die erdepflügenden Menschen;
Wohnten beysammen in Hütten, geschirmt vom Laube der Palme,
Oder in Porphyrgrotten am Strand des arabischen Meeres,
Da verliessen die Wüste das Schaf, der Hund und die Ziege,
Und, dem Joche gebaendigt, der Stier: der heimischen Thiere
Schonung baute dir, Apis, Anubis und Ammon! Altaere.
Silberhaarige Greis' und heilige Tempelbewahrer
Zierten der ersten Koenige Rath, der Gerechtigkeit Pfleger,
Herrschend mit mildem Gesetz, an Weisheit aehnlich den Goettern.
Als sich mehreten nun der erntetragenden Erde

Staemme, mehrten mit ihnen sich auch Erfindung und Kunstfleiss.
Daemme bezaehmten den Nil, der übertretende Nil ward,
Allverheerend zuvor, durch hundert Canaele zur Wohlthat.
Volkesernaehrender Staedt' und hoher gigantischer Tempel
Pracht entstieg den Oeden der thebaidischen Wüste,
Und leer stand sie die Halle der Troglodyten der Vorwelt.
Dionysos, Kronions Erzeugter, der Sieger am Indus,
Brachte das Gottergeschenk der herzerfreuenden Traube,
Und Pomona dem Menschengeschlechte des düftenden Obstes
Erstlinge von dem Indus, der Wiege des Menschengeschlechtes.
Also schenkte zuerst die erdebefruchtende Mutter
Dem aegyptischen Volk' und ihrer geliebten Eleusis
Fülle der Weisheit und Habe durch lebenernaehrender Saaten
Pfleg' und Wechsel, mit ihr der Menschheit hohe Vereinung.

Wie des Hahnes Gesang dem Schlummer die Morgenroethe,
So entrufe, mein Lied! der alten lethaeischen Nacht Schooss
Jener Nahmen, die einst mit Schimmer hoher Belehrung,
Morgenroethlich erhellten in ihren Naechten die Vorwelt.

Fohi gründete früh der Voelkerbeherrscher der Serer
Aechesten Koenigsthron, in den erstern Tagen der Menschheit.
Aber sein Sohn that mehr, er lehrte, des Pfluges Erfinder,
Saat und Ernte die Soehne des neugegründeten Staates.
Yao dehnte die Grenzen der kaum gebildeten Kunst aus.
Saatvertheilend durchreist' er das Reich und gründete Staedte,
Mit Gesetzen geschmückt und laendlicher Goetter Pagoden.
Pestverbreitende Sümpfe vergifteten oede Provinzen,
Aber er draengte die Fluthen zurück in der Stroeme Gestade;

Sieben Jahre lang daurte die Riesenarbeit, da grünte,
Abgewonnen der ebbenden Fluth, die Erde vom Reisbau.
Lange Jahre regiert' er, ein Bild wohlthaetiger Goetter,
Sterbend ernannt' er zum Erben des Throns den weisesten Pflüger.

Schiriráma! der Saaten Erfinder! es weihen Braminen,
Welche des Ganges Bad, nicht Blut der Herden, entsündigt,
Dankbare Feste dir am palmenernaehrenden Indus,
Aber die kühnen Bewohner der schaetzebewahrenden Tyros,
Welche mit erdumsegelnden Schiffen die Meere bedecken,
Brachten der Garben Erstlinge dir in Tempeln, o Dagon!
Beyde lehrten ihr mütterlich Land der Saat und der Ernte
Menschenernaehrende Kunst; das Volk vergoetterte beyde.

Nennt ihn, Helikoniden! Entscheiderinnen des Nachruhms,

Der die alten Achaeer wohlthaetig entlockte der Wildniss
Unwirthbarer Gebirg' und dicht verwachsener Hoehlen,
Zachmte der Raeuber Sinn, sie lehrend heiliges Gastrecht.
Nicht durch orphische Saiten, durch Beyspiel und Lehren vermogt' es
Arkas, Zevs Erzeugter, es hatte Triptolemos selbst ihn
Unterwiesen, der Priester der eleusinischen Weihe,
In der Pflüger Geschaeften, dem Dienste laendlicher Goetter;
Cekrops führte spaeter aus Afrika hin zur Eleusis
Ceres Gaben auf Schiffen und dich, saïdischen Oelbaum!
Danaus kam nach ihm mit neuer Saat aus Aegyptos,
Vom sidonischen Ufer kam Kadmos, der Schriftenerfinder,
Aber Erechtheus hat in Athen zur hohen Vollendung
Ceres Künste gebracht und ihre Tempel gegründet;
Da erhob auf der Koenige Thron das dankbare Volk ihn.

Unter milden Gestirnen des lauen argivischen Himmels
Keimeten und erblühten mit den Geschenken der Tellus,
Unzertrennlich von ihnen, die Blüthen sanfterer Künste.
Zachle nicht, Sieger der Zeiten, Gesang! wer koennte sie zachlen?
Jene Thaten und Maenner, die in der beblümten Eleusis,
Oder am Hellespont den Gaben der Ceres entkeimten.
Geber weiser Gesetz' und Saenger unsterblicher Lieder,
Schoepfer in Marmor und Erz von Korinth und athmenden Farben,
Hohe Lehrer der Weisheit und hoehere Muster der Tugend,
Sieger im Rednerkampf und auf olympischer Rennbahn,
Zierden des blühenden Friedens und Wetterstrahle des Krieges,
Sie der Nachwelt Preis, einst glaenzende Sterne der Vorwelt.

Janus, der die Erfahrung der Vorzeit wae
gend, zugleich auch

Zukunftahnend, der künftigen Tage Bedürfniss voraussah,
Gab, Oenotria! dir zugleich mit dem Frieden, den Feldbau.
Der im Waffengetümmel erstirbt, ihn nachret der Friede,
Ihn die Eintracht nur und Fleiss, des Friedens Erzeugte.
Romulus, Rhea's Sohn, er selbst der Schoepfer des Staates,
Sass im heiligen Chor der zwoelf arvalischen Priester,
Weise Gesetze gebend den erdepflügenden Maennern.
Als nun Staedt' und Fluren in Lebensfüll' und Gesundheit
Blüheten in den Grenzen des festgegründeten Staates,
Unterwarf er Ausonia's Voelker, und spaeter die Welt sich.

Tyros, Herrscherinn einst der erdumwallenden Meere,
Sandte gefahrverachtende Maenner, die bauten Karthago
An dem fernen Gestade der garamantischen Syrten,

Damahls empfing die Erste der Saaten die lybische Wüste,
Der Weinrebe Geschenk, den immer grünenden Oehlbaum.
Also brachten dem gallischen Volk pelasgische Schiffer,
Am massilischen Ufer gelandet, die aehnliche Wohlthat.

Habis nennt die Geschichte den weisen iberischen Herrscher,
Der den einfachen Pflug zuerst mit Stieren bespannte;
Lange Jahre der Lehrer und Vater dankbarer Voelker,
An den Ufern des Baetis, doch seltener nennt ihn die Nachwelt.

Oefter nennt die Geschicht' Odin, ein Eroberer war er;
Nordens rhythmische Sage besingt die Thaten des Starken,
Des Heerführers der stahlgepanzerten Soehne des Aufgangs,
Des Besiegers der Meeresgestade der Hyperboreer.
Aber gluecklicher wurde durch ihn das Los der Besiegten,

Goetteraltaer' erbaut' er, des Krieges und Friedens Gesetze
Lehrt' er und der Schrift der mystischen Runen Geheimniss,
Aber er lehrte sie auch mit selbstgeernteter Gerste
Geistigem Labetrunk füllen der Sieger goldenes Trinkhorn,
Dessen Fülle den Tapfern einst winkt im hohen Walhalla.
Spaeter wurden die nordischen Krieger die Schrecken der Meere,
Ihre Segel beherrschten der Neustrier, der Obotriten
Und der Britten Gewaesser bis hin zum aeussersten Thule,
Hin zum Felsengestade des eisumgürteten Groenland.
Schrecklich den Feinden, gerecht und gütig den Bundesgenossen,
Theileten sie mit ihnen die Schale der Siegesgelage
Und das süsse Gewaechs, die Becher der Freude begeisternd;
So empfingen die Cimbrer, die Celten und die Teutonen,
So die Britten und selbst riphaeischer Oeden Bewohner

Friedlicher Künste frühesten Keim vom kaelteren Norden.

Nicht im Waffengeraeusch, nein mild und sanftüberredend,
Stieg am westlichen Meeresgestade der fernen Atlantis
Manco Capac, ein Sohn der Sonn', herab von der Andes
Blauen Hoehen, um sich der Wüste Soehne versammelnd,
Unbekleidete Wilde, und menschenopfernde Krieger.
Unterwiesen von ihm, erbauten sie schirmende Hütten
Und den aeltesten Tempel der Sonn' im Thale von Cusco.
Auch die Pflege des Maïs und naehrender Wurzeln Erziehung,
Und zu oeffnen die Erde mit schneidender Hülle des Schalthiers,
Die am Meeresgestade die brandende Woge zurück liess,
Dieses lehrte Manco, der Sonne gütiger Sohn, sie.
Ihm gehorchten die Maenner: des Thrones schoene Genossinn

Lehrte der Wildniss Toechter die Kunst, zu sanften Geweben
Umzuschaffen die Frucht des wolletragenden Baumes,
Lehrte bereiten aus flüsterndem Rohr das süsseste Labsal
Und aus Früchten des Landes den Trank der Tempelgelage.
Also wurde des Feldbau's Pflege, die keimenden Staaten
Kraft gibt empor zu streben, zuerst gegründet in Peru,
Von den fluthenden Wellen umstürmt, an den Grenzen der Erde.

Erde, genannt Isis vom Sonnenpriester in Thebae,
Sida von Brachmanen (der Deutsche nannte dich Hertha,
Berekünthia, dich, die Mutter der Goetter, der Grieche)
Braut des sternenumgürteten Uranos! dankbar entstroemt dir
Nimmerversiegender Preisgesang der Menschengeschlechter;
Denn du alterst nimmer, und reges Leben erfüllt dich,

Nie ermattet in deinem Schoosse die Kraft der Befruchtung,
Nie die nachrende Kraft, der Saeugenden Brüste zu schwellen;
Alles was athmet, des Landes Thiere, der fittigbeschwingten
Voegel Geschlecht, und was die Wüste des Meeres belebet,
Preist dich Mutter, Ernaehrerinn dich, die blühenden Pflanzen
Haengen an deinem Busen und überkleiden mit Pracht dich.
Alle Keime des Lebens verhüllend, umstroemet des Lichtes
Allumgürtender Ocean dich, des Schimmergelockten
Helios Ausfluss dich, die schlummernden Keime belebend,
Und die belebten erhaltend; sein Glanz ist Laecheln des Schoepfers.
Aber hüllet die daemmernde Nacht, die Schwester der Urnacht,
Deine versiegenden Kraeft' in stille heilige Ruhe,
Dann kühlt traeufelnder Thau, dann staerkt ambrosischer Schlaf sie,
Und die Gestaerkten erwachen im Schimmer der rosigen Frühe.

Aller erdegebornen Sterblichen Thun ist vergaenglich,
Erde, nur deine Geschenke sind, Alleserzeugende! dauernd.
In der Zeiten hinrollendem Wechsel, der schwindender Jahre
Und Jahrhunderte Spuren, wie Fluthen ebnet der Tiefe,
Steigen und sinken Thronen, erblühen und fallen Geschlechter
Staubbewohnender Menschen, sie fallen wie Blüthen im Mayen.
Tamerlane verwüsten die Welt, des Samiel Hauch gleich,
Rauschen der Dschengischane, der Attila Tage vorüber,
Aber es lebt die Natur, verstummende Todesgefilde
Kleiden sich wieder in Feyergewand der grünenden Hoffnung.
Was, (furchtbarer als Krieg, verheerender als die Pest selbst)
In des Geheimnisses Nacht und in Untiefen des Herzens
Thraenenlose Satrapen erbrüten an eiteln Entwürfen,
Dauernden Ruhm ertraeumend und Schattengroesse der Menschen,

Zwar, es entvoelkert die Welt, die Sichel des Todes beschwingt es,
Aber sie selbst ereilet der Tod, dann legt der Orkan sich,
Und dann schmücket die Erde mit neuen Ernten sich wieder,
Reichlich lohnend den Schweiss der vaterentbehrenden Soehne,
Traurender Witwen Müh' und unverehlichter Toechter.

Erde! du selbst erfaehrest des allumstaltenden Wechsels
Ewig Gesetz, es trifft, du Festgegründete! selbst dich.
Fluren blüheten einst und voelkerernaehrende Staedte,
Wo jetzt tobende Fluthen sich thürmen des hallenden Weltmeers,
Sonnigter Alpen Schacht verbirgt die Trümmer des Schalthiers,
Und der Reben üppigster Wuchs erloschne Vulkane.
Zonen aendern sich selbst und ihre Bewohner; es schwebten
Tropikvoegel einst da, wo Groenlands ewiger Frost starrt,

Und der uralische Schnee bedeckt Elephantengerippe,
Aber dem Rennthier grünet sein Moos, dem Jaeger des Rennthiers
Nachrender Wurzeln und Beeren Gewaechs an der Grenze des Eispols,
Wie der Hesperiden Geschenke, der Lotos, die Brodfrucht,
Oder die Sagu-Palme dem Sohne des heissen Aequators.

Aber es hat die Natur mit ihrer Gaben Erzeugung,
(Also geboth es des Schicksals Spruch) verschwistert die Arbeit
Und sinnreichere Kunst mit ihrer Genüsse Veredlung.
Ordnung keimet, wo Arbeit beginnt, der einsame Wilde
Faellet des Kokos Stamm, des Gipfels Früchte zu pflücken.
Darbend und hülfentbehrend, auf unterster Stufe der Menschheit
Stehn Feuerlaender, an oeden Gestaden des nachrenden Schalthiers
Beute suchend, mit Eis umthürmt und Scheiter und Meergras.

Glücklicher seyd ihr, Soehne der ewiggrünenden Inseln,
Die in des Südmeers Schooss, mit Korallengestaden umgürtet,
Unter sonnigter Zone des Schicksals Milde gesaet hat.
Stets umarmen sich hier, umtanzt von frochlichen Stunden,
Frühling, Sommer und Herbst, von wechselnder Kühle gefaechelt,
Und vom Daemmer geschirmt der nimmerentblaetterten Palmen.
Ruhig, geschaeftlos nicht, lebt hier der innigbeglückte
Lieblingssohn der Natur; zwar spendet der Freuden und Nahrung
Wechsel und Ueberfluss von selbst das Land und das Meer ihm,
Aber Kultur verbessert des Arum, der Dioskorea,
Der Batatas Gewaechs und zuckererzeugender Halme.
Künstliche Pfleg' erhoehet den Werth eytherischer Aepfel,
Sie vermehrt der Bananen Geschlecht, vergroessert die Brodfrucht,
Und begünstigt den Wuchs des voelkerbekleidenden Baumes.

Und schon keimet die Kunst, verfeinerter Lebensgenüsse
Blüthe zeiget sich schon in Schauspiel und üppigen Taenzen,
Von der Floete beseelt, in schoener gezimmerten Schiffen,
Künstlicher Rüstung Wahl und zaertergewirkter Gewande.
Ihre verschoenerten Hütten umblühet der Rosenhibiscus
Und der Gardenia Pracht mit wollustathmenden Schatten.
Schoen war, glückliches Volk! bey dir das Verfeinerung Anfang.
Ach, entferne, der warnenden Stimme des bessern Instinkts treu,
Unterjochender Fremdlinge Segel von deinen Gestaden,
Fürchte den süsseinladenden Trug, entlehnlicher Thiere
Eigennützig Geschenk und mühsam gewonnener Saaten,
Aber der Europaeer Gebraeuche verschmähe sie mehr noch.

Siehe, es legt' erhochte Kultur in der stolzen Europa

Haende den Herrscherstab, die Wage der Schicksalentscheidung
Ueber die Menschenstaemme der kalten und sengenden Zone,
Und den goldnen Trident der erdumstürmenden Fluthen.
Schoepferinn neuer Wünsche, Gewaehrerinn fremder Genüsse,
Dehnt sie zu kühnern Entwürfen den Geist, zur Sehnsucht das Herz aus,
Jeden Genuss zu veredeln und jede Hoeh' zu erstreben.
Der durch Kultur entwickelte Geist erweitert, vervielfacht
Wieder der Erde Kultur, beseelt Erwerbtrieb und Handel.
Dann erblühen die Künste, dann übersaettigt Erfindung
Jeden geflügelten Wunsch, im Lande waechst die Bevoelkrung,
Kinderselig, es grünen des Sieges Palmen, der Dichtkunst
Lorberhaine, die Meere gehorchen der Herrscherinn Flotten,
Zwanglos fremde Voelker nur ihrer Weisen Entscheidung.
Also blühete Rom, der Voelker Koeniginn, also

Stieg auch Albions Macht, durch Ceres Gaben beflügelt,
Auf des Ruhmes strahlender Bahn, zu jedem Emporschwung.

Immer haben die Voelker, die ihr Aufblühen dem Feldbau
Nur verdankten, den Stand der Pflüger, des Pfluges Geschaefte
Dankbar geehrt, es zierte den Zepter der Pharaoniden
Einst am Ufer des Nil Osiris goldene Pflugschar.
Kambalu's maechtigen Chan verpflichtet aelternde Satzung,
Wenn sich verjünget das Jahr, zu ziehn die Erste der Furchen.
Siehe, der Ynka Soehne, des Sonnengottes Erzeugte,
Baueten selbst das heilige Feld am Tage der Feyer
Des wohlthaetigen Gottes in dem einst glücklichen Peru.
Und wie ward im unsterblichen Rom der blühende Feldbau
Von den Vaetern des Volkes, den Herrschern der Erde, gewürdigt!

Cincinnatus, es nennt dem Nahmen Clio mit Ehrfurcht,
Und Seranus, an Tugend ihm gleich und dauerndem Nachruhm,
Folgten dem Rufe des Volkes, entrissen des Pfluges Geschaeft sich.
Da herdrohte der Feind, das Vaterland in der Gefahr war.
Zu Heerführern gewaehlt der unbezwungnen Cohorten,
Schwebt' auf Adlersflügeln der Sieg zur Seite den Helden,
Und das gerettete Rom sah seine Grenze gesichert.
Schoener, als selbst der Triumph, war der Bescheidenen Rückkehr,
Vom Dictator-Sitze zum schoenbelorberten Pfluge,
Da entschieden der Sieg durch sie, gerettet der Staat war.
Als durch Nemesis Spruch und schicksalspinnender Schwestern,
Ueber Leben der Staaten, wie Leben der Menschen entscheidend,
Endlich besiegt Karthago, die waffengewaltige, reiche
Nebenbuhlerinn Roms, die meerebeherrschende Stadt lag,

Rettete, Beute verschmaehend und Gold, der genügsame Sieger
Mago's Weisheit allein aus der unendlichen Trümmer.
Cato, Tullius selbst, wer weis' und maechtig in Rom war,
Ehrete Ceres Dienst vor aller Goetter Altaeren,
Ceres schaetzte der Sieger Octav, der Vater der Künste,
Seine Krieger mit Aeckern bezwungener Voelker belohnend,
Ceres heilte, begünstigt von ihm, die Wunden des Staates.

Welche der Musen vermoegt', Ausonia! dich zu besingen,
Aller Künste seligen Sitz und aller Camoenen,
Als vom Scheitel der norischen und helvetischen Alpen,
Zum liburnischen und siculischen Meeresgestade
Ein unendlicher Garten entzückte den staunenden Fremdling,
Blühender Staedte voll, mit Saaten und Rebengebirgen,
Oder hesperischen Gaerten begrenzt und grünenden Triften,

Von unzaehligen Herden durchirrt und froehlichen Hirten.
Dennoch reichte die hoechste Kultur, die Fülle der Ernte,
Afrika's Zufuhr selbst nicht hin und der fetten Eleusis
Für der romulischen Staemme stets hoeher steigende Menge.
Ausgestattet mit Schaetzen der Saat, mit Sprossen des Weinstocks
Und der obsterzeugenden Baeume, mit haeuslichen Thieren,
Und was sonst das Leben gebildeter Voelker verschoenert,
Gründeten Roms Colonen die Künste des Mutterlandes
An den Ufern des Tagus, des Rhodans, Rheines und Isters.
Also wurde das herrschende Rom bezwungener Voelker,
Nicht Besiegerinn nur, Beglückerinn auch der Besiegten.

Wie dem Tage folget die Nacht, so folgte Zerstoerung
Auch und dauernde Nacht Roms schoensten sonnigten Tagen.

Staaten entsinken der Hoehe, wie Menschenleben veraltend,
Wenn entnervende Pracht, wenn unersaettlicher Reichthum
Thronet, und schwaecheverrathender Trug daedalischer Staatslist,
Wo Gemeingeist waltete sonst und Tugend des Bürgers.
Wie aus der Steppe Schooss der Südwind über Provinzen
Sonnenverfinsternde Wolken beschwingter Cicaden daherführt,
Also versandte zahllose Barbaren, wild und gesetzlos,
Ueber die Fluren des sinkenden Rom die scythische Wüste.
Mit den milderen Künsten allen erlag auch der Feldbau,
Oder er wurde zum schnoeden Geschaeft verachteter Knechte
Abgewürdigt vom Stolz' arbeitverschmaehender Raeuber.
So entstand der Leibeigenschaft Schmach, die Schande der Menschheit,
So die lastende Kette des allesernaehrenden Standes,
Unter cimmerischen Naechten Jahrhunderte dauernder Rohheit,

Spaeter das schnoede Verjaehrungsrecht der
erblichen Frohnherrn.
Die kaum glimmenden Funken, einst welterhellender Weisheit,
Bildender Künste, des Landbau's Pflege, das
Recht der Gesellschaft
Bargen, wohlthaetig sie naehrend, die gothischen Hallen der Kloester.

Glückliche Soehne Penn's! an westlicher Hemisphaere
Ufern hinüber gerettet aus allen Stürmen Europa's,
Wo kein pachterhoehender Grundherr waltet,
kein Lehnrecht,
Wo nicht Tausende, Bienen gleich, erwerben,
was Einer
Anhaeuft oder vergeudet, dem schrecklichen
Unbekannten
Sie selbst unbekannt, er kennet die üppige
Stadt nur.
Glücklicher ist das Los Amerika's froher Colonen,
Hundertfaeltige Frucht traegt der jungfraeuliche Grund dort.
Jeder ist Eigenthümer, ihm selber erntet ein
Jeder,

Immer steigt die Kultur, und immer erweitert der Staat sich;
Schon vermaehlt an Ohio's Ufern der Pfirsich, der Weinstock
Mit Magnolien sich und tulpentragenden Baeumen,
Scharen verwilderter Herden durchirren die fetten Savanen.
Gluecklicher Pflanzer! ihr werdet die rothen Krieger des Inlands,
Durch Beyspiele belehrt, durch Treu' in Vertraegen entwaffnet,
In der Gesellschaft huelfreichen Bund wohlthaetig hineinziehn,
Haben sie einst die Künste gelernt geselliger Eintracht,
Siehe, dann werden sie, Feldbau pflegend, oder als Hirten
Ruhigwohnend in Hütten, des Lebens Jahre vollenden,
Dann verbreitet Kultur bis hin zum westlichen Meer sich
Und nach Mittag sich hin zur silberreichen Sonora,
Deren Beherrscher, die besseren Schaetze der Erde verschmachend,
In der Gebirge Schacht nach Schaetzen streben, bey deren

Fülle stets erntentbehrend und arm das iberische Volk bleibt.
Voelker tropischer Fluren der Colombona! nicht immer
Thront in Mexico, thront im goldverbergenden Lima,
Auf den Hoehen der Andes und in den Thaelern und Fluren,
Welche der Aurellana durchirrt und Rio del Plata,
Bis zur magellanischen Fluth, hier thronet nicht immer
Fremder Beherrscher Stolz und arbeitverschmaehender Golddurst.
Den Entfesselten winket mit allen veredelnden Künsten,
Welche bereichern die Erde, das Leben der Menschen verschoenern
Und Selbststaendigkeit sichern, Befreyung seelenerhebend,
Vom Ohio gesandt, wenn einst eu'r Morgen euch aufgeht.
Nicht verweilend bey euch allein, sie schiffet hinüber
Durch das purpurne Meer zur Mündung des fernen Selenga,
Weisheit lehrend, erhoehte Kultur und milde Gesetze,

Nicht den Tartar allein, auch seinen ruthenischen Sieger.
So umrollen im kreisenden Laufe die mildernden Künste,
Zeitiger oder spaeter den Sterblichen stets sich enthüllend,
Nimmer gaenzlich entschwunden, die Zonen alle der Tellus,
Den Nomaden allein beschneyter Steppen am Eispol
Und durchglühter arabischer Wüsten ewig verborgen.

Sinnt, ihr Herrscher! die Fackel der erntegebenden Goettinn,
Leuchtend und allerwaermend zugleich, zu naehren im Staate,
Wie verschleyerter Jungfraun Chor im Tempel der Vesta
Rastlos strebte zu naehren des Tempels heilige Flamme.
Dauernder Reichthum wird nur abgewonnen der Erde,
Nur das Gute, was sie dem Volke spendet, das bleibt ihm.
Fülle des Goldes ersetzt den selbsterwerbenden Fleiss nicht;

Spanien stürzte von Hochen des saracenischen Wohlstands
Durch Amerika's Gold herab der Raeuber Pizarro.
Reicher Gewinn, den sinnende Kunst, beflügelter Handel,
Vielerfindender Fleiss, im Staate gefoerdert, hervor bringt,
Durch Kultur nicht erzeugt von selbst, gegründet auf ihr nicht,
Ist nie dauernder Flor, ist Pfad irrführender Taeuschung,
Nichtige Schattengroesse, nur nichtiger die des Erobrers.

Die ihr auf zweyter Stufe des Staates die Purpurgebornen
Weis' und gerecht und gütig zu seyn erinnert im Rathe,
Siehe, ihr seyd dem Volke, was leidenden Kranken ihr Arzt ist,
Seine Fehler versiegelt das Grab, doch eure Verstoesse
Stehen mit Flammenschrift im Buche der richtenden Nachwelt.
Oeffnet der Stimme der Wahrheit das Herz, der flehenden Warnung'

Was die Arbeit des Pfluges erschwert, die Rechte des Pflügers
Lachmt, den Geist ihm verengt, das Herz ihm drücket, das hebet;
Der nur foerdert Kultur, der ihre Fessel vernichtet!

Lockenumsaeuselte Musen! o nennt die Untiefen, die Klippen,
Deren Brandung dem Hafen des Glücks das Staatsschiff entschleudert,
Nennt, was den fortschreitenden Gang der Erdekultur hemmt.

Eisern selbst, von Fesseln umklirrt des rostenden Eisens,
Steht ein hoher Kolossus, ihr kennt ihn, sein Haupt ist verschleyert
In des Alterthums Nacht, an seinen thoenernen Füssen
Naget der Zahn der Zeit, die Welle des ewigen Wechsels;
Spaeter oder früher entwallt ihm der Staub der Zerstoerung.
Sicherberechneter Plan und vorarbeitende Weisheit
Lehr' euch den herdrohenden Sturz umstalten in Segen

Allumfassender Menschenbeglückung, da es noch Zeit ist.

Schlachtenentzünderinn! streng ist dein Ruf, Drommette des Krieges!
Wenn er stürmt; doch ist er gerecht, der laendliche Jüngling
Folgt ihm freudig, der Landesernachrer wird Landeserretter.
Schoen ist der Lorbeern Ernte, doch dauern soll sie nicht ewig,
Ewig nicht der eiserne Bund, dem Staate zu bluten.
Nützlich verleb' er daheim, nach schoen bestandnen Gefahren,
Thaetig und kindererziehend, den Mittag und Abend des Lebens.

Immer wird das Menschengeschlecht entvoelkernder Kriege
Blutendes Opfer seyn, doch fast nicht minder entvoelkernd
Lastet im Frieden selbst des stets bestehenden Kriegsheers
Myriade, die nie erzeugend und ewig verzehrend,
Ehlos lebend, dem Pfluge geraubt, durch keine Verkettung

Eingefügt in den Gliederbau der Gesellschaft, allein steht,
Jede der Bürden erhoehend des erdepflügenden Fleisses.
Rom und Griechenland gab dem Feldbau' und der Bevoelkrung,
Gab den Aeltern zurück die siegreich kehrenden Soehne;
Schweden lohnet noch jetzt mit Herden und Aeckern die Krieger.

Unerschwingliche Pflege weitschichtiger oder entfernter
Gründ' und des Feldbau's Grab, der darbenden Weide Gemeinschaft
Raubt dem dürftigen Acker der nahrungent behrenden Herden
Wiedererzeugende Kraft, die Hoffnung reicherer Ernten.
Weiser vertheilter Grund, den sachverstaendiger Fleiss baut,
Obsterzeugender Schatten umgrenzt und Rebengelaender,
Gibt der Bevoelkerung Raum, dem Handel regeren Umschwung.

Neidisch und kurzsichtig verschmacht des thaetigern Nachbars

Lehr' und Beyspiel, aelterndem Wahn' anhaengend, der Landmann,
Welchen vaterlich nicht ausbildete leitende Weisheit,
Wo Sorglosigkeit, wo Selbsttaeuschung irrender Staatskunst
Der Unwissenheit Nacht nicht aufhellt, oder verdichtet.
Warnende Güt', Erfahrung und zukunftahnender Tiefsinn
Leg' in die Wage Mass und Zweck gefahrloser Kenntniss,
Die Selbstwürdigung lehrt, die lehrt zufrieden und neidlos
Auf bescheidener Stufe zu stehn, zu ehren die Hochern;
Denn gefaehrlich ist nur ein Schwarm verworfner Heloten.

Ziert gleich ewige Jugend dich und ewige Schoenheit,
Holde Natur! wohnt gleich in dir der Freud' und Gesundheit
Ruhiger Vollgenuss, in deinen Düften und Schatten,
Süsseinladend zum Weilen bey dir, zum Gernedaheimseyn,

Dennoch zieht die mephitische Stadt der Begüterte dir vor.
Preisgegeben des Miethlings Druck, des Bestechlichen Geldgier,
Schwellt des Allabwesenden Bauer, sein Leben vertrauernd,
Mit dem Schweisse des Reichthums Strom, der nimmer zurück kehrt
Aus der schwelgenden Stadt in die verarmten Provinzen.
Mit des Reichthums ganzem Gefolge lebt' auf dem Lande,
Wer reich war in Rom und Athen, ein Gast in der Stadt nur,
So auch lebt der weisere Britte; die Blüthe der Künste,
Seiner Sammlungen Pracht, erhochter Lebensgenüsse
Gegenstaende verschliesst in ruhigen Schatten sein Landhaus.

Nicht nur Freude der Jagd und seiner elysischen Gaerten
Zauberschloesser und Haine, noch auf lucullischer Tafel
Fremder Zonen Tribut mit Auswahl eigner Erzeugniss,

Fesselt im laendlichen Sitz den Britten, schoenerer Ehrgeitz
Spornt ihn jede der Hoehen der Erdekultur zu erstreben,
Auf erhoehte Kultur, dich Urquell heimischen Wohlstands!
Anzuwenden die Schaetze der Weisheit und der Erfahrung
Fremder Voelker und eigne, der jetzigen Zeit und der Vorzeit.
Aber der Gegenden Blüth' und sichtbar steigender Wohlstand
Kroenet die schoenen Versuche des vielerfindenden Scharfsinns.

Nichts belebet den Reitz der laendlichen Scenen so vielfach;
Nichts belohnt planvoll berechneten Aufwand so reichlich,
Als wo Pflege der Herden, der Quell der Schaetze der Ceres,
Mit dem arabischen Fremdling der flügelfüssigen Rosse,
Mit iberischen Widdern des grossen heimischen Wollthiers,
Mit den Stieren der Alpen den Stamm der Kühe veredelt.

So deckt brittischer Herden Pracht der Hügel der Triften
Ewiges Grün, die Blumengefilde künstlicher Wiesen,
Wo Kultur verdichtet des Klees vielfarbigen Wechsel
Und den üppigen Wuchs der aromatischen Graeser,
Wo reichnachrender Wurzeln Füll' anschwill't in der Erde,
Winternahrung gewachrend in luftigen Staellen der Milchkuh,
Dem gemaesteten Farren und Schafen, die einmahl geschoren
Und durchwintert im Freyen, der würzigen Sanguisorba
Kraft, balsamische Milch, nur ihren Lammern erzeugen.
Aber die seidenartige Wolle, gefallenem Schnee gleich,
Und von Schwanenweiche, bereichert den blühenden Handel.
Siehe, des Winters in Hürden beschraenkt, verbessert die Herde,
Reichlich genachrt, auch reichlich der Aecker befruchtende Ruhe.
Aufgeloest durch gachrende Kraft belebet die Keime.

Was das erdegeborne Thier der Erde zurück gibt,
Und die zerstoerte Pflanze, die ihre Dauer gelebt hat.
Beyder zersetzter Trümmer Gemisch, und mehr noch des Bodens
Besserung, Mergel und Schlamm und ungleichartiger Erden
Zusatz, dieses mit Wechsel der Saat und künstlicher Waessrung,
Mit des Grundes weisester Wahl für jede Gewaechsart
Und Unkraut vertilgendem Bau nahrhafter Gemüse,
Macht die Erdevergeudung der brachenden Traegheit entbehrlich,
Dieses bereichert die Ufer des Po, der Thems' und der Schelde,
Dieses der Elbe noerdlichen Strand, die fluthend und ebbend
Ihren befruchtenden Schlamm der reichsten der Fluren zurück laesst.

Muse! dein lockigtes Haar, umkraenzt mit goldenen Aehren
Und gluthfarbenem Mohn verwebt mit blauen Cyanen,

Die du liebest, beym Erntefest, bey heller Oboën,
Floeten und Cymbeln Klang froh hinzuschweben in Taenzen,
Sing' am nahenden Ziel, lang war sie die Laufbahn des Liedes,
Vom vielfachen Gewaechs der erntetragenden Saaten.

Wie den Thieren, erzeugt die Wüste dem Wilden die Nahrung,
Oder er sucht sie im Bette der Stroem' im Schoosse der Meere.
Aber des Schicksals Spruch verband gesitteter Voelker
Leben mit dem Gedeihen fruchtschwerer wankender Halme.
Dürre, spaeterer Frost, Sturm, Ueberschwemmungen, Hagel
Werden zu Geisseln Gottes, wenn sie vereiteln die Ernte,
Wo die Fülle des reicheren Jahrs der Staat nicht erspart hat.
Siehe, der Orient lebet vom Reis', ihn bauen Egyptos
Und Ausonien, ihn Pannonia's oestliche Fluren,

Und Amerika selbst, an Ufern des lauen Savanah,
Welches dich, vielernaehrenden Maïs! uns dankbar zurück gab.
Die numidischen Hirten erziehn die Dora, das Sorghum,
Zwey Mahl erntend im Jahr und hundertfach lohnend die Hirse.
Goldener Weitzen! es ist dein Meer sanftwogender Halme
Unter den Gaben allen der Erntegoettinn die Erste,
Und das Schoenste nach dir der cerealische Rocken,
Beyde des Brodes Geber, und vor und nach der Durchwintrung,
Kinder der fliehenden und der rückwaerts kehrenden Sonne.
Keimen und sterben sieht die Sommersonne des Hafers
Naesseliebende Saat und jene der baertigen Gerste,
Schotentragender Hülsenfrücht' und des Heidekornes
Honigduftende Flor, der Bienen herbstliches Labsal.
Alle naehren das Menschengeschlecht, vom Himmel gekommen

Glaubte die Vorwelt sie; denn niemand kennet ihr Heimath.
Seit Aeonen gebaut, ist keine noch heimisch geworden,
Ungepflogen durch menschlichen Fleiss verschwinden sie alle;
Das den Aehren entfallende Korn erstirbt in der Erde,
Auf verwildernder Flur, verdraengt von Disteln und Graswuchs;
Denn die Natur begünstiget mehr die wuchernde Pflanze,
Deren Abkunft nimmer erstirbt im heimischen Boden,
Immer zerstoert vom Pflug' und immer wiedergebohren.
Ihren Wuchs befoerdert der sonst wohlthaetige Kleebau,
Wenn dem schwindenden Klee der Wurzeln Erziehung nicht nachfolgt,
Deren Gedeihen oefter den erdaufwühlenden Karst heischt,
Nachrender sind sie, selbst als Klee, und erdeverbessernd.

Gern noch saeng' ich des Frühlings Erwachen, die Hoffnung des Saemanns

den Tagen der Saat, wenn die hellgurgelnde Lerche
mmelan steigt im thauenden Duft des rosigten Morgens,
nd entschwunden dem Aug' aus blauen aetherischen Hochen,
urch die Heitre schwebend auf unbeweglichen Flügeln,
reude stroemet ins Herz dem früherwachenden Hirten,
ern der Ernter Freuden, dann schwirren die Flügel der Grille,
ell ertoenet der Wachtel Schlag, doch schweiget die Lerche,
lit der erwachsenen Brut die falben Stoppeln durchirrend,
ber die Muse setzt sich ihr Ziel und sinnet, nun rastend,
Einst der Winzer Geschaeft, Pomona's Geschenke zu singen.

ANMERKUNGEN.

Demeter Seite 41 Vers 2 Demeter Ceres, Helios der Sonnengott der Griechen.

Rarions heiligen Fluren 42–13 Pausanias sagt, dass diese Ebene die erste Saat in Griechenland empfing.

Die Erde der Furchen entlockend 43–5

Primus aratra manu sollerti fecit Osiris,
Et teneram ferro sollicitavit humum.
Tibull.

Seres 46–5 die Alten nannten die seideerzeugenden Laender jenseits des Ganges, vorzüglich China, Sericana.

Schiriama 47–5 die sechste Incarnation des Vischnou, er heisst in den heiligen Büchern der Indier der allkraeftige Regierer des Pfluges.

Brachmanisches Religionssystem von Kleuker.
Riga, 1797. *S.* 64. ferner:
Schiriama, arationis Institutor, legum Indicarum Conditor, urbium Constructor.
Systema Brachmanicum Fr. Paulini a St. Bartholomeo, pag. 139.

Saïdischen Oehlbaum 48–9 Cecrops brachte die ersten Oehlbaeume aus Saïs in Aegypten nach Attica.

Janus 49–13 Der mit zweyen Gesichtern abgebildete Janus lehrte die Bewohner Oenotria's, oder des alten Italiens, die Künste des Feldbaues.

Habis Seite 51 Vers 5 Justin erzaehlet vom spanischen oder tartessischen Koenige Habis:

Boves primus aratro domari, frumentaque sulco quaerere docuit. *Lib. 44. Cap. 4.*

Odin 51–9 In der Mythologie des alten Norden trinken die Helden in Walhalla Bier. Diess setzt frühen Ackerbau voraus, den Odin aus Westasien, woher er, durch Kriege verdraengt, nach Skandinavien, über Russland kam, mitbrachte. Xenophon fand in den Gegenden, von welchen Odin auszog, ein aus Gerste bereitetes berauschendes Getraenk allgemein eingeführt, welches das von jenem Eroberer Nordens aus seinem Vaterlande dahin mitgebrachte Bier ist. Die Edda nennt dieses Getraenk Aull, daher der englische Nahme Ale. Das Bier, und der Anbau der Gerste scheinen also aus Norden nach Brittannien, Nord-Frankreich, und Nord-Deutschland gekommen zu seyn. Caesar sagt von den am weitesten gegen Norden wohnenden Aesthyis:

Frumenta patientius, quam pro solita Germanorum inertia laborant.

Eben dieser Eroberer fand bey seiner ersten Landung in Brittannien den Feldbau daselbst in gutem Stande. Im noerdlichen Theile Galliens, besonders im Gebiethe der Sequaner, fand er ihn am blühendsten. Rozier in seinem Cours d'agriculture sagt:

Les Phocéens établirent dans les environs de Marseille leur méthode et leurs usages; les Grecs, les Phéniciens à Narbonne, et les peuples du Nord, dans les Provinces septentrionales de la France. Les mots techniques, conservés dans le patois de

ces lieux, annoncent encore l'idiome original, dont ils sont dérivés.

Eben diesen nordischen Gegenden verdanket die neuere Zeit die Aufstellung echter Grundsaetze in Hinsicht der successiven, mit so vieler Schonung, Behuthsamkeit und Festigkeit eingeleiteten Verbesserung der Lage der Landleute, Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse unter denselben, Abaenderung verjaehrter Missbraeuche, und edle Beyspiele freywilliger patriotischer Aufopferungen so mancher Güterbesitzer jener Laender für das allgemeine Beste.

Hülle des Schalthiers Seite 53 Vers 10. Die Bewohner der Inseln des Südmeeres bedienen sich ebenfalls der Schale der Chama Gigas zum Ackerbaue.

Des Thrones schoene Genossinn 53–13 Garcilasso della Vega, nennt die Stifterinn der Dynastie der Inka's Mama Ocllo.

Sida 54–9 Das ist in der Sanskritt terrae versura, solum fructiferum, die Gattinn des Schrirama.

Kleukers Brachman. Relig. Syst.

Hertha 54–9 In commune Hertham, id est terram matrem, colunt, eamque intervenire rebus hominum, invehi populis arbitrantur.

Tacitus de moribus Germanorum.

Alles was athmet 55–3 Siehe Homer's Hymnus an die Mutter Aller.

Samiel Hauch 56–7 Der toedtliche Gluthwind Arabiens.

Tropikvoegel 57–13 Phaeton aethereus Linn. Ein sehr hoch fliegender Vogel, der sich nur innerhalb der Wendezirkel, oft in grosser Entfernung vom Ufer, zeigt.

Der Hesperiden Geschenke Seite 58 Vers 4 Ernachrende Pflanzen waermerer Laender, Rhamnus lotus, Artocarpus, Cycas circinalis.

Dioskorea 59–10 Essbare Gewaechse der Südseeinseln, arum esculentum, dioscorea alata et oppositifolia, convolvulus batatas, saccharum officinale.

Cytherischer Aepfel 59–12 So nannte Bougainville die Eugenia Malaccensis, eine der besten Früchte der Südseeinseln.

Vergroessert die Brodfrucht 59–13 Forster der Aeltere sagt:

> That cultivation causes great varieties in plants, has been observed long since, and can no where better be seen, than in the tropical south sea Isles, where the bread-fruit tree artocarpus communis, alone has four or five varieties, and the dracaena terminalis two, the plantaine, or musa paradisiaca varies almost in infinitum licke our apple.

Des voelkerbekleidenden Baumes 59–14 Morus papyrifera, jetzt Broussonetia.

Der Gardenia Pracht 60–6 Hibiscus rosa sinensis, Gardenia florida.

Osiris goldene Pflugschar 62–6 Sacerdotes Aegyptiorum et Aethiopum gerunt sceptrum in formam aratri factum; quo reges etiam utuntur.

Diodor. Sic. Lib. 4.

Kambalus 62–7 Nahme des aeltern Sitzes der chinesischen Regenten.

Gewürdigt 62–13 Plinii Hist. nat. Lib. XVIII. c. I. Quot antiquis maximum studium agriculturae etc.

Mago's Weisheit 64–2 Mago's Bücher über den Landbau der Carthagineuser.

Cato, Tullius Seite 64 Vers 3 Lob des Landbaues in des alten Cato Munde, bey Cicero im Dialog de Senectute.

Sonora 68–12 Die noerdlichste Provinz in Neu-Mexico, sie enthaelt reiche Silbergruben.

Das purpurne Meer 69–13 das californische Meer.

Selenga 69–13 Der Ausfluss eines der groessten Stroeme der Tartarey in den orientalischen Ocean; La Peyrouse nennt ihn Segalien.

Allumfassender Menschenbeglückung 73–1 Die weisesten Gesetzgeber suchten die Gebrechen des, auf die gegenwaertigen coltivirteren Zeiten nicht mehr ganz passenden Lehnsystems zu verbessern. Unter den Beherrschern aus dem Hause Oesterreich hat die verewigte Kaiserinn Koeniginn Maria Theresia zu dieser Verbesserung den ersten Grund gelegt, und ohne verfassungsmaessige Rechte anderer Classen zu verletzen, diese weisen Bemühungen mit glaenzendem Erfolge fortgesetzt. Ihre beyden ruhmvollen Nachfolger sind stets diesen wohlthaetigen Grundsaetzen treu geblieben. Und ihr eben so gerechter als menschenfreundlicher Enkel weiss die wohlhergebrachten Rechte der Grundherrn mit der Vervollkommnung und Unterstützung des Ackerbaues und Verbreitung des Wohlstandes unter dem Landvolke auf die weiseste und glücklichste Art zu verbinden.

Entvoelkernder Kriege 73–9 Dieser wohlgemeinte Wunsch kann in jenen Staaten nicht ganz in Erfüllung gehen, die aus kluger Fürsorge sich verpflichtet fühlen, niemahls ganz ungewaffnet zu bleiben, um ihre Einwohner gegen jeden feindlichen Ueberfall sicher zu stellen. In dem oesterreichischen Erbstaate treten jene Nachtheile stehender Armeen nicht ein. Seine sieg-

reichen Kriegsheere, meistens aus Eingebornen bestehend, sind durch hundert Bande an das dankbare Vaterland gekettet. Durch erleichterte Heirathen der Krieger, durch das Beurlaubungs-System in Friedenszeiten, und durch die nie verweigerte Entlassung zu Ergreifung nützlicher Gewerbe, oder Antretung einer Landwirthschaft werden die Nachtheile stehender Armeen beynahe ganz beseitiget.

Unerschwingliche Pflege Seite 74 Vers 6 Acutissimam gentem, Poenos dixisse convenit: imbecilliorem agrum, quam agricolam esse debere, quoniam cum sit colluctandum cum eo, si fundus praevaleat, alieni dominum, nec dubium, quin minus reddat laxus ager, non recte cultus, quam angustus eximie.

Columella I. 3.

Virgil sagt:

— — Laudato ingentia rura
Exiguum colito — —

Die Dora, das Sorghum 81–3 Holcus dura und H. sorghum, nach Bruce und Mungo Park die Hauptgetreidearten der Voelker des inneren Afrika.